



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

B., J.: Eine deutsche Volksausgabe von Andersen's Werken.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

zu. Sie ließ die Jesuiten trotz Art. 15 des Kirchengesetzes im ganzen Lande gewähren, so lange sie nur kein Haus auf ihren eigenen Namen in die Grundbücher eintragen ließen: um wie viel mehr die marianische Congregation. Der Scandal der Stuttgarter Jesuitenmission ist heute noch in Aller Erinnerung. Kann man wohl auch künftighin die Reichsgesetzgebung in gleicher Weise ignoriren? Könnte nicht auf diesem Wege das Ministerium auch einmal in die Lage kommen, den Ultramontanen unangenehm zu werden? Man erzählt sich, daß jenes unerhörte Votum zu Gunsten der marianischen Congregation mit Hilfe der speciellen Einwirkung des Grafen Rechberg und des ihm ganz ergebenen Bischofs Hefele durchgesetzt worden sei.

a.

### Eine deutsche Volksausgabe von Andersen's Werken.

In einer deutschen Stadt tritt eine junge Dame in die Buchhandlung und verlangt Tegné's Frithjof-Sage, ruft aber, nachdem sie den Preis gehört, verwundert aus: „Ich denke, die deutschen Classiker sind billiger geworden?“ Wir wollen ununtersucht lassen, ob die junge Schöne nicht vielleicht zu einer literarischen Internationale zählt, die in allen Völkern Stammesbrüder, in allen Schriftstellern Classiker sieht, gewiß aber ist, daß ihre Registrierung auf Tegné's skandinavischen Landsmann, auf H. C. Andersen mit besserem Rechte anzuwenden wäre. Durch die von ihm selbst geleitete deutsche Ausgabe seiner Werke ist er der unsere geworden, und ist es um so mehr, als, mögen auch die politischen Sympathien des Dänen den Deutschen entgegenzusetzen sein, der Geist, der aus seinen Schriften spricht, seine Anschauungen, sein Fühlen und Denken dem unsern so innig verwandt erscheinen, daß wir, wenn wir ihn lesen, vergessen, daß ein Ausländer zu uns spricht, denn er ist unser, und einer unsrer Besten.

Ist auch dies Annexion? Die böse Annexion, in der das schlimme Deutschland so entsetzliche Fortschritte macht? Nein, er hat sich uns ja selbst gegeben, und wir haben mit Freuden diese Gabe acceptirt. Seht nur unsre deutschen Kinder an, wenn sie mit leuchtenden Augen ein Andersen'sches Märchen anhören, und seht die großen Erzählenden an, mit welchem Behagen sie sich in die Ideenwelt des Dichters versenken. Die Märchen fehlen kaum in einem deutschen Haus, die Romane von Andersen aber sind, nachdem sie vor Jahren freudiges Aufsehen erregt, vom großen Publikum zurückgelegt worden, und doch entfaltet sich gerade in diesen sein Talent reicher und eigenartiger noch als in den Märchen. In der alten Inselstadt Odense hat er zuerst die Augen aufgethan, aber während ganz Europa unter den schweren Tritten von Napoleon's Kriegsschaaren zitterte, während Kanonendonner,

Feldgeschrei und verzweifeltes Ringen die Welt erfüllte, hat das erwachende Talent des werdenden Dichters den wunderbaren Liedern gelauscht, welche die Meereswoge ihm ins Herz gesungen. So ist auch in seinen Romanen das Sinnige, Beschauliche, Schildernde vorherrschend. Rasch sich abspielende Handlung, spannende Situationen sind im Ganzen in seinen Werken zu finden, und wo eine solche einmal in die Erzählung eingreift, wie der Aufenthalt des Improvisators in der Räuberhöhle, da spielt sie sogleich mehr ins Wunderbare und Märchenhafte. Andersen vermeidet sogar die Gelegenheit, das Interesse des Lesers in höherm Grade aufzuregen. Welcher moderne Romandichter würde sich z. B. die heimliche Entweichung eines jungen Mädchens aus dem Hause des Pflegevaters oder die Feuersbrunst auf dem Gehöft des Helden-Stiefvaters, wobei der Vater das Leben verliert und die Mutter ganzlichem Elend preisgegeben wird, entgehen lassen, ohne uns im ersten Falle verschiedene athemnehmende Hindernisse, im zweiten schaurige Variationen über Schiller's: Kinder jammern, Mütter irren, Thiere wimmern unter Trümmern, in Rembrandtischer Beleuchtung mit vorzuführen? In „Nur ein Geiger“ von Andersen spielt sich diese Handlung gleichsam hinter der Scene ab, und wenn die betheiligten Personen wieder die Bühne betreten, erfahren wir erst, was unterdessen geschehn, und wie sie sich dabei benommen haben! Auch seine Charaktere sind meist weiche Naturen, die sich treiben lassen, wohin der Strom des Lebens sie führt, nicht aber, die ihn bezwingen und sich an das Ufer arbeiten, das ihnen winkt. Selbst der Improvisator, der nach wunderbaren Abenteuern das Ziel glücklich erreicht, auf das die geheimnißvolle Wahrsagerin schon sein Kinderauge gerichtet, wird durch das Zusammenwirken günstiger Umstände zum Siege geführt, nicht durch seine eigne Kraft. Und trotzdem liegt ein Duft über Andersen's Schriften, dem niemand widersteht, der ihn einmal eingeathmet. Seine prächtigen, originellen Schilderungen des Kinderlebens, in denen ihm vielleicht nur Reichenau gleichkommt, die geistvollen Bilder, denen wir auf jeder Seite begegnen, nehmen uns eben so sehr gefangen, wie die wahren tiefgefühlten Betrachtungen, die er oft aus unserm eignen Innersten genommen zu haben scheint. Dabei versteht er mit der Feder zu malen, daß wir das Landschaftsbild, das Volkstreiben in diesem mit wirklichen Augen zu sehen meinen, den Süden sieht er mit dem Auge des Künstlers und läßt die tiefen Farben, die weichen Linien voll auf uns wirken, den Norden mit den Augen des Sohnes, der die Heimath geliebt, noch ehe er sie bewundern gelernt hat. Daß gar Viele an der Eigenart des Dichters sich erfreut haben und noch erfreuen, beweisen die häufig wiederholten Auflagen seiner Werke, aber doch ist Andersen, vielleicht nur seine Märchen und das Bilderbuch ohne Bilder ausgenommen, nicht so Eigenthum des ganzen deutschen Leserkreises geworden, wie er es verdient.

Jetzt hat Joh. Friedr. Hartknoch in Leipzig, des deutschen Andersen rühriger Verleger, eine Volksausgabe veranstaltet, die durch ihre große Billigkeit Jedem ermöglicht, den sinnigen Dichter auch in seinen größeren Romanen kennen zu lernen. Nicht per Dampf reisen wir, wenn Andersen uns führt, wir jagen nicht vorüber an schwindelnden Abgründen, über donnernde Brücken, die uns ein Grausen wecken, während wir weiter fliegen, es ist eine Fußwanderung, auf der jede Blume uns mit ihrer frischen Schönheit grüßt, und wenn wir unter dem blauen Himmel, im Baumschatten einschlummern, klingt noch in die Träume das Lied der Walbvögel. J. B.

### Kleine Besprechungen.

C. A. G. Burckhardt's Repertorien zu den deutschen Zeitschriften der klassischen Periode.

Auf vorliegendes Unternehmen unseres Mitarbeiters glauben wir im literarischen Interesse hinweisen zu müssen, da dasselbe ohnstrittig eine Lücke in der deutschen Literatur ausfüllt. Das Bestreben des Verfassers ist darauf gerichtet, die zum Theil höchst bedeutsamen literarischen Producte, welche in einer Masse von Zeitschriften und periodischen Blättern erschienen sind, durch einzelne Repertorien zugänglich zu machen, und somit eine Fundgrube zu erschließen, deren Schätze bisher nur in seltenen Fällen von Literaturhistorikern beherrscht wurden.

Vor uns liegt als Probe Burckhardt's Repertorium zu einer der bedeutendsten Zeitschriften der klassischen Zeit, zu Wieland's deutschem Merkur, der bekanntlich von 1773—1810 in Weimar erschienen ist, und 110 Bände stark, eine Fülle des Wissenswürdigsten enthält, das uns hier zum ersten Male vollständig erschlossen wird. Im ersten Theile des Repertoriums sind in übersichtlicher Weise sämtliche Abhandlungen, Uebersetzungen u. s. w. verzeichnet. Im zweiten Theile findet sich ein genaues Verzeichniß aller poetischen Stücke nach Ueberschriften derselben geordnet, woran sich die Anfänge sämtlicher im Merkur befindlichen Gedichte reihen und der Schluß des Repertoriums giebt das alphabetisch geordnete Verzeichniß sämtlicher Mitarbeiter dieser Zeitschrift.

Das Repertorium ist auf metallographischem Wege vervielfältigt und zeichnet sich auch im Außern vortheilhaft aus, da die Metallographie äußerst sauber und gefällig, und schon die uns vorliegende Probe über 100 Folio-Seiten stark ist. Der Verfasser bürgt für die Vollständigkeit und Correctheit der Arbeit und wird in nächster Zeit Repertorien anderer Zeitschriften in ähnlicher Ausstattung folgen lassen.

Dahin gehören nach einer beigegebenen Notiz: das deutsche Museum, Schlözer's Briefwechsel, die Ephemeriden der Menschheit, die Berliner Monatschrift u. s. w. Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, wenn wir dieses verdienstliche und zugleich umfassende Unternehmen im Interesse deutscher Literatur- und Kulturgeschichte hiermit empfehlen, das weit vollständiger als ein ähnliches früheres Unternehmen sich erweist, welches, nach einer Andeutung im Vorwort, bereits einmal im vorigen Jahrhunderte begonnen, aber nicht fortgesetzt worden ist.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von Gützel & Wegler in Leipzig.